

Protest gegen Geschlechtertrennung an Israels Universitäten

Fünf Mitglieder des israelischen Hochschulrats sind aus Protest gegen ein neues Gesetz zur Geschlechtertrennung an Universitäten zurückgetreten. Das von der Knesset verabschiedete Gesetz erlaubt getrennte Studiengänge für Männer und Frauen künftig auch in Master- und Promotionsprogrammen und verankert die Geschlechtertrennung in bestimmten öffentlichen Bereichen auf dem Campus. Die zurückgetretenen Wissenschaftler sprechen von einem „beispiellosen Eingriff“ in die Unabhängigkeit des Hochschulrats. Einer der fünf zurückgetretenen Ratsmitglieder, Professor Moshe Vigdor, schrieb in einem separaten Schreiben, dass das Gesetz „die Fähigkeit der Hochschulbildung, in einer modernen Welt nach wissenschaftlicher Exzellenz zu streben, ernsthaft beeinträchtigen und dem Ausschluss von Frauen im Hochschulwesen und später auch in anderen öffentlichen Bereichen staatliche Legitimität verleihen würde“.

Professorin Yofi Tirosh von der Universität Tel Aviv, die beim Obersten Gerichtshof Berufung gegen das Gesetz eingelegt hat, lobte die fünf Personen, die zurückgetreten sind: „Die Rücktritte müssen als Warnsignal gewertet werden“, sagte sie. „Es liegt nun in der Verantwortung des Rates für Hochschulbildung und der akademischen Einrichtungen selbst, jeden Versuch zu unterbinden, im Rahmen dieses Gesetzes neue Studiengänge einzurichten.“

Widerstand aller grossen Universitäten

Schon vor der Verabschiedung des Gesetzes hatten die Universität Tel Aviv, die Hebräische Universität, die Ben-Gurion-Universität des Negev, die Bar-Ilan-Universität, die Universität Haifa, die Open University und das Technion ihren Widerstand dagegen bekundet.

Durch die Rücktritte verbleiben insgesamt 19 amtierende Ratsmitglieder, die gesetzlich vorgeschriebene Mindestanzahl für die Funktionsfähigkeit des Rates. Sollten weitere Mitglieder zurücktreten, wird der Rat nicht mehr in der Lage sein, bestimmte Entscheidungen zu treffen, darunter die Genehmigung neuer Studiengänge. Schon jetzt reicht die Anzahl der Mitglieder nicht mehr aus, um wichtige strategische Entscheidungen zu verabschieden. Für Letzteres ist ein Verhältnis von zwei akademischen Mitgliedern pro nicht-akademischem Mitglied im Rat erforderlich. Mit dem Rücktritt der fünf Mitglieder ist dieses Verhältnis nicht mehr gegeben.

Auch ausserhalb der Hochschulen gibt es Bestrebungen zur stärkeren Geschlechtertrennung im öffentlichen Raum: In der ultraorthodoxen Stadt Bnei Brak wurden 2026 auf mehreren grossen Strassen getrennte Wege für Männer und Frauen ausgeschildert; nach Protesten wurden die Schilder zunächst entfernt, Ende August jedoch erneut angebracht.



Einerseits wäre es gut, wenn Ultraorthodoxe mehr akademische Ausbildungen erhalten, andererseits will man keine Geschlechtertrennung an Universitäten (Bild: By Adam Jones <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=35364967>)

2.000 Jahre alte Mikwe in Kiryat Gat entdeckt

Bei Bauarbeiten im süd israelischen Kiryat Gat haben Archäologen eine rund 2.000 Jahre alte jüdische Mikwe aus der Zeit des Zweiten Tempels entdeckt. Das etwa 25 Tonnen schwere Ritualbad gilt als Hinweis auf eine bislang unbekannte jüdische Siedlung zwischen dem jüdischen Hügelland und dem nördlichen Negev. Die Siedlung wurde vermutlich während des Bar-Kochba-Aufstands im 2. Jahrhundert aufgegeben. Neben der Mikwe fanden die Forscher auch steinerne Messgefässe, die von Juden jener Zeit häufig verwendet wurden, weil Stein nach jüdischem Religionsrecht nicht rituell unrein werden konnte. Mikwen dienen Juden zur Reinigung, sie werden unter anderem von Frauen nach der Menstruation, bei Konversionen zum Judentum aber auch von Männern z.B. vor Jom Kippur genutzt. Traditionell wird das Tauchbad mit „lebendigem“, also natürlich zufließendem Wasser gespeist.



Die antike Mikwe, die in der südlichen Stadt Kiryat Gat entdeckt wurde (Bild: Emil Aladjem/ Israelische Altertumsbehörde)

Um die antike Mikwe während der Bauarbeiten zu schützen, wurde das komplette Bauwerk in einer aufwendigen Aktion aus dem Boden gehoben. Restauratoren stabilisierten zunächst den empfindlichen antiken Putz, schoben Stahlträger unter das Bad und hoben es anschliessend mit einem Kran in einem Stück heraus.



Ein spezieller Kran transportiert die 25 Tonnen schwere Mikwe (Bild: Emil Aladjem/ Israelische Altertumsbehörde).

Das antike Bad wurde mit Hilfe eines riesigen Krans zur Abteilung für nationale Kulturgüter der IAA in Beit Guvrin verlegt, um es vor den laufenden Bauarbeiten im sich rasch entwickelnden Stadtteil Carmei Gat zu schützen, teilte die Behörde mit. Für den Transport musste die Strasse zeitweise gesperrt werden. Sobald die Arbeiten abgeschlossen sind, wird das Bauwerk nach Carmei Gat zurückgebracht und in einem öffentlichen Raum präsentiert.

Israel verliert Schachpartien wegen Jom Kippur

Israels Schachteam hat bei der Schacholympiade im usbekischen Samarkand vier Partien kampflos verloren, weil diese ausgerechnet auf Jom Kippur angesetzt worden waren. Nach Angaben des israelischen Schachverbands hatte der Weltschachverband FIDE im Januar schriftlich zugesagt, die betreffenden Begegnungen zu verlegen. Tatsächlich wurde die Entscheidung später jedoch den jeweiligen Gegnern überlassen: Kolumbien und Singapur erklärten sich einverstanden, die Spiele wegen des höchsten jüdischen Feiertags früher zu beginnen. Die Niederlande und Bulgarien hingegen nicht – und erhielten so einen technischen 4:0-Sieg, nachdem die israelischen Spieler nicht antraten.

Der israelische Verband reagierte scharf und wirft der FIDE vor, ihre vorherige Zusage nicht eingehalten zu haben. Die kampflosen Niederlagen könnten Israels Platzierung bei der Olympiade erheblich beeinträchtigen; Verbandschef Gil Boruchovsky kündigte deshalb an, mögliche weitere Schritte zu prüfen. Trotz des Rückschlags will das israelische Team weiter um einen Platz unter den besten 15 Mannschaften des Turniers kämpfen.



Die niederländische Schachmannschaft sass vor leeren Stühlen, weil die israelische Mannschaft nicht an Jom Kippur spielte. (Bild: Israelischer Schachverband).

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il

Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN. Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz:

IBAN: CH02 0900 0000 1660 2152 7 - Kontoinhaber: Verein-AMUTA*, CH-8702 Zollikon
Bank: PostFinance AG, Funkenstrasse 10, CH-4800 Zofingen - SWIFT/BIC: POFICHBEXXX

*Überweisung zu lokalen Bedingungen